

Ueber die Briefe des Guido von Bazoches habe ich schon in den Sitzungsberichten der Berliner Akad. d. Wiss. vom 13. Febr. 1890, S. 161—179, eine vorläufige Mittheilung gemacht. Sie berühren freilich die deutsche Geschichte unmittelbar fast gar nicht, aber im kulturgeschichtlichen Gebiet, und namentlich auch bei der mittelalterlichen Dichtung, haben wir uns nie an diese Schranken gebunden. Ganz besonders aber sind gerade die französischen Schulen und litterarischen Studien im zwölften Jahrhundert von unmittelbarster Bedeutung für Deutschland, weil damals alle hervorragenden Kleriker ihre Bildung von dort holten, und die Handschriften deutscher Klöster voll sind von Versen, welche aus Frankreich stammen oder auch nach französischen Vorbildern gearbeitet sind. Deshalb also mögen auch hier einige Auszüge aus jenen Briefen und einige der Verse des Guido Aufnahme finden.

Die einzige bekannte, von Waitz zuerst im Arch. VIII, 596 nachgewiesene Handschrift stammt aus Orval und befindet sich jetzt in der öffentlichen Bibliothek zu Luxemburg, von wo sie Herr Bibliothekar Dr. N. Muller in Folge gütiger Vermittelung des Herrn Generaldirector Dr. Wilmanns bereitwilligst hersandte. Sie ist, wenn man die Schrift auch leicht für etwas jünger ansehen könnte, doch gewiss das Original des Verfassers. Es ist durchaus keine gleichmässige Abschrift, sondern es sind von verschiedenen Händen gemachte Copien, sorgfältig corrigiert, und zwar an einigen Stellen so, dass man darin nur die Hand des Vf. selbst sehen kann. Kein anderer würde Anlass gefunden haben, eine Beziehung auf den Schwanenritter, und in der Rede über den Kirchenstreit in Châlons einige Eigennamen dick zu durchstreichen. Auch wäre bei einer Abschrift nicht zu erklären, dass einige Briefe sich theilweise doppelt vorfinden. Ferner sind, nachdem die Sammlung schon ausgegeben war, denn Guido sagt in seinem Geschichtswerke, dass er die Kreuzzugsbriefe 'in nostro iam pridem epistolari libro' mitgetheilt habe, noch andere Stücke hinzugefügt.

Wir werden also anzunehmen haben, dass Guido schon von seiner Studienzeit her die Concepte in seinem Briefbuche aufbewahrt hatte, und zum Behuf der Ausgabe eine Auswahl traf, vermuthlich auch noch eine Uebersetzung vornahm.